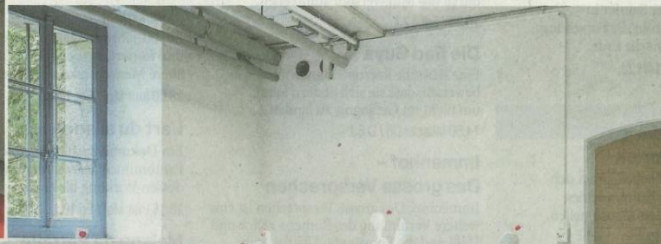
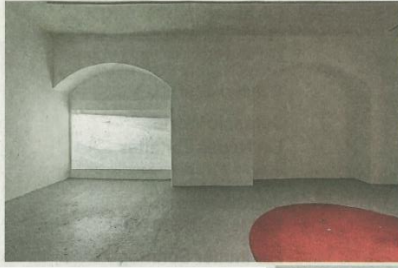


# Das grosse Krabbeln

Das Museum Langmatt nimmt Insekten unter die Lupe. Diese sind nicht nur faszinierend, sondern auch überraschend witzig.



Joaquim Cantor Miranda (links) baut Milben eine Spielwiese («Those dreams are true which come in the mornings»). Der lichte Kakteengarten von Badel/Sarbach (Mitte) hatten einen bitteren Nachgeschmack («Planty of Love»). Und Val Minning (rechts) fängt Menschen wie Fliegen («Insect Club»). Bilder: Museum Langmatt / © Pro Litteris

## Anna Raymann

Tatsächlich. Da hockt eine Spinne im Winkel neben dem Eingang, die acht Beine trägt von sich gestreckt. Im kühlen Keller fühlt sich so manches Insekt wohl, in jenem des Museums Langmatt zurzeit besonders.

Die sechste Ausgabe des Ausstellungsprojekts «Raumfahrt» widmet sich dem Gekreuch und Gefleuch, vor dem wir uns sonst eher ekeln. Die Spinne am Eingang wird wohl dennoch vor der Eröffnung vor die Tür gesetzt, die Insekten, um die es gehen soll, sind künstlerischer Natur.

### Keine Angst vor Fliegen, Milben und Läusen

Drei Arbeiten von insgesamt vier jungen Kunstschaffenden hat Kuratorin Daniela Minneboo zusammengetragen. Val Minning aus Chur, Joaquim Cantor Miranda aus Basel und das Kollektiv Badel/Sarbach aus dem Engadin studieren darin Insekten und die Beziehung, die der Mensch zu den vielbeinigen Wesen hat. Sie tun dies neugierig, fast forschend und mit einer guten Portion Humor.

Zunächst wirft Val Minning (1991) die Netze aus. Quer durch den Raum spannen sich die feinmaschigen Textilbahnen, unterteilen ihn in ein dreidimensionales Labyrinth, in dem man sich zu verheddern droht («Insect Club», 2019). In die Falle getappt! Die Netze, mit bunten, geometrischen Mustern besprayed, sind den doppel-seitig klebenden Fliegenfallen-Folien nachempfunden, die in Kuhställen verwendet werden. Die richtige Farbmischung aus zu ähnlich grossen Teilen Lila, Orange und Pink sowie etwas Gelb und Blau lockt Insekten an. Und auch dem menschlichen Auge gefällt das Farbfirren. Schädlingsbekämpfung als Designforschung, könnte man sagen. Auf diese Dimensionen vergrössert, fühlen sich die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung auf Insektengrösse schrumpfen, empfindet vielleicht sogar Empathie mit den gejagten Plagegeistern.

Im nächsten Kellerraum empfängt dann eine Laus das Publikum. Freundlich animiert, wie aus einem Trickfilm für Kinder, reckt sie ihm ihre sechs dünnen Arme entgegen – Umar-mung gefällig?

Das ist eine versöhnliche Geste dafür, dass sie und ihre Artgenossen – es sind Cochenilleschildläuse – gezüchtet werden, nur um bald darauf zermalmt und zu rotem Farbstoff für Öl-farbe, Textilien oder auch Lebens-mittel verarbeitet zu werden.

Flurina Badel (1983) und Jérémie Sarbach (1991) erzählen in ihrer so leichtfüssig scheinenden Multimediainstallation «Planty of Love» von den komplexen Mechanismen des internationalen Handels, des Kolonialismus, der Tierethik und Rohstoffproduktion. Nebenbei plaudert eine immer irrer werdende Comic-Laus in süffisanten Ton und bietet nach der Umar-mung auch noch einen Lolli an, der den Kakteen vor ihr wie Blüten aufgesetzt sind. Der Lolli färbt die Zunge – es schaudert einen – mit dem Farbstoff der so freundlichen Cochenilleschildlaus.

Im letzten Raum rollt Joaquim Cantor Miranda (1991) den Insekten den roten Teppich aus. Kreisrund liegt er da und würde, im Spotlight gut erkennbar, eine Grundreinigung gut vertragen. Die Steinchen und Münzen, die in ihm stecken, werden für die mutmasslich in den Fasern nistenden Milben zur unwegsamen Landschaft.

In einer kurzen Videosequenz daneben hebt ein kleiner Windwirbel Laub vom Kopfsteinpflaster hoch in die Lüfte. Das schummrige Licht verleiht der Szenerie eine ruhige, meditative Atmosphäre

### Vom ekligem Schädling zum faszinierenden Nützling

Insekten, lange vor allem als Schädlinge und Krankheitsüber-träger verstanden, sind, mit Pestiziden und Fallen bekämpft, rar geworden. Das Bienensterben findet regelmässig in die Schlagzeilen, doch auch weniger populären Tierchen wird der Lebens-raum knapp. Die Arbeiten der vier Kunstschaffenden zeugen davon, dass sich das Verhältnis zu Insekten – mit wachsendem Verständnis um Biodiversität und Artenvielfalt – langsam verändert. Draussen, im Garten der Villa Langmatt, sammeln übrigen Bienen für den hauseigenen Langmatthonig.

### Raumfahrt VI: 12.6.–25.9.

Gespräch mit den Kunstschaffenden am 23.6. Museum Langmatt, Baden.